Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 23 (1929)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fischfang günstig sein. Hier pflegte König Christian IX., der Schwiegervater Europas, seine Gäste zu beherbergen. Das Schloß ist ein äußerst schmuckloser Renaissancebau, der aber durch den von vier kleinen Ecktürmchen flankierten Kuppelbau in der Mitte dennoch imponiert. Unter dieser Kuppel befindet sich der Festspeisesaal, der höchste Speisesaal Europas. Das Schloß wurde 1720 von Frederik IV. erbaut, als er mit der schwedischen Königin Ulrike Eleonore Frieden schloß. Es ist im Stil eines Friedenstempels gebaut und im Schloßhof ist auch die Bildsäule der Friedensgöttin errichtet. Auf prächtiger Autostraße, an schönen Schlössern des dänischen Adels vorbei, fahren wir nach Hilleröd zum Nationalmuseum Dänemarks, zum unvergleichlich schönen Schloß Frederiksborg. Man sagt, daß hier König Christian IV. wie Johann Peter Hebel unter freiem Himmel geboren wurde und darum eine solche Liebe zu diesem Ort hatte, daß er beschloß, hier eine prächtige Burg zu bauen. Das Schloß ist aber 1859 abgebrannt, doch durch freiwillige Gaben wurde es möglich, das Schloß wieder aufzubauen. Ein großes Verdienst am Wiederaufbau dieses Schlosses, sowie am Unterhalt des Museums hat die Brauereifirma Jakobsen. Die Brauerei spendet Jahr um Jahr einen Teil ihres Reingewinnes für Kunst und Wissenschaft. Dazu hat Karl Jakobsen der Stadt Kopenhagen seine Besitzung Ny Carlsberg geschenkt mit 2 Millionen Kronen, damit dort die Glyptothek gebaut werden konnte, eines der schönsten Museen für Bildhauerarbeiten. Seine Villa, nahe bei der Carlsbergbrauerei, schenkte er dem dänischen Staat mit der Bestimmung, daß sie jeweilen als Ehrenwohnung diene für einen der bedeutendsten Männer Dänemarks. Auch dieses Nationalmuseum dient mit dazu, die Leute zu ehren, die dem Lande wertvolle Dienste geleistet haben. Maler, Bildhauer, Musiker und Dichter, Politiker und Wohltäter sind hier durch ihre Werke vertreten und das Schloß selbst, das auf drei Inseln gebaut ist, die durch Brücken miteinander verbunden sind, erscheint dem Besucher wie ein Märchen. Und wenn man aus dem Schloßfenster den Blick schweifen läßt auf den sich kräuselnden See und dazu noch das feierliche Glockenspiel anhört, das den Abendgesang: „Nun ruhen alle Wälder" intoniert, dann fühlt man sich mit einem Male wunschlos im Land der Träume. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Statistik der Taubstummen im Januar 1929.

Vorbemerkung. Es ist nur eine flüchtige Statistik. Erstens stammen manche Zöglinge von Taubstummenanstalten aus andern Kantonen und zweitens konnten von den erwachsenen Taubstummen nur die evangelischen ermittelt werden, und zwar ausschließlich durch die Pastorationslisten der Taubstummenseelsorger. Es fehlen also die vorschulpflichtigen taubstummen Kinder, die katholischen erwachsenen Taubstummen und alle diejenigen, welche nicht durch die Taubstummenseelsorger erreicht werden können.

Kanton	Anstaltszöglinge	Erwachsene
Aargau		130
Landenhof	33	
Bremgarten	51	
Appenzell		74
Basel		100
Riehen	32	
Bettingen	16	
Bern		811
Münchenbuchsee	96	
Wabern	80	
Freiburg		—
Guintzet	57	
Glarus		17
Graubünden		51
Luzern		—
Hohenrain	108	
St. Gallen		106
St. Gallen	108	
Tessin		—
Locarno	28	
Thurgau		75
Waadt		—
Moudon	34	
Wallis		—
Gerunden	89	
Zürich		440
Zürich	80	
Turbenthal	40	

Winterthur. Gehörlosenbund „Benjamin". (Eingesandt.) Wie letztes, so hat sich auch dieses Jahr wieder eine Anzahl Mitglieder entschlossen, eine Autofahrt auszuführen, und zwar über den Klausenpaß, welche 1½ Tage

(Samstag Nachmittag und Sonntag) dauern wird. Die Fahrt wird voraussichtlich im Juni oder Juli stattfinden Die Fahrt kostet je nach Teilnehmerzahl 15 bis 16 Fr. Allen Reiselustigen, die diese schöne Fahrt mitmachen wollen, sei mitgeteilt: um die Reise zu erleichtern, können jetzt schon an den Reisekassier Beiträge in verschiedenen Abständen einbezahlt werden, wie es schon etliche Mitglieder getan haben, so daß nicht alles auf einmal bezahlt werden muß. Dieses Geld wird auf der Bank angelegt, damit es noch etwas Zins abwirft. Wir ersuchen deshalb alle, die mitmachen wollen, sich so bald wie möglich beim Kassier, spätestens bis Mitte April, anzumelden, damit die Teilnehmerzahl festgesetzt werden kann. Das Reisegeld muß bis Ende Mai einbezahlt sein. Die Vorbereitungen sind in guten Händen und haben schon ihren Anfang genommen. Die Anmeldungen, sowie Einzahlungen für diese Autofahrt können an unsern Kassier, Gottfried Dreher, Maler, Eichliackerstraße 77, Töß, gemacht werden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Darum, liebe Kollegen und Kolleginnen, beeilt Euch, wenn ihr diese Fahrt mitmachen wollt. Genaueres Programm folgt in einer späteren Nummer dieser Zeitung.

G. D.

Kanton Bern. Kaum hat sich die kühle Gruft über der sterblichen Hülle des 28-jährigen Fr. Ramseier geschlossen, so kam aus Interlaken die Trauerkunde, daß der fast 70-jährige Schreiner Adolf Roth nach kurzer Krankheit (Grippe) gestorben sei. Am 19. Februar wurde er auf dem schön und still gelegenen Friedhof von Gsteig bei Interlaken zur letzten irdischen Ruhestätte getragen, beweint von seiner hörenden Frau und seinen Kindern, betrauert von Allen, die diesen originellen, fleißigen und braven Mann schätzen und lieben gelernt haben. In seinem Fach hat er als Spezialist für alte Möbelreparaturen ausgezeichnete Arbeit geleistet und war deswegen weit und breit geachtet und geschätzt. Große Freude hatte er an seiner munteren Vogelschar, die fröhlich ihre Lieder pfiffen, während er mit Hobel und Meißel, mit Zange und Hammer, mit Bohrer und Säge die alten Möbel kunstgerecht reparierte und auffrischte. Die Arbeit war und blieb seine Freude bis in die alten Tage hinein; er hat es wie selten jemand verstanden, die schwierigsten Arbeiten exakt und fein auszuführen; deswegen hatte er auch immer Arbeit genug. Er interessierte sich für alles, was in der Welt vorging, stand mit seinen Freunden im Briefwechsel, las fleißig seine Zeitungen und besuchte bis fast zuletzt regelmäßig den Taubstummengottesdienst. Ein großer Schmerz war es für ihn, seine liebe Frau erkranken zu sehen, — nun ist er wider aller Erwartung vor seiner treuen Lebensgefährtin gestorben. Das ist ein schwerer Schlag für seine Familie. Wir trauern mit ihr und wollen das Andenken des Verstorbenen in Ehren behalten. Auch über das Grab dieses fleißigen und wackeren Mannes kann man das Bibelwort schreiben: „Gott ist es, der die Menschen sterben läßt und spricht: Kommet wieder, Menschenkinder!" (Ps. 90.3.).

O. L., Pfr.

Basel. Die „Nationalzeitung„ schreibt am 8. Februar: „Bei den Taubstummen. — Eine recht große Besucherzahl war der Einladung des Taubstummenbundes Basel und des Taubstummenvereins Helvetia letzten Sonntag ins Greifenbräu Horburg gefolgt, und in der Tat konnten sie dort ein paar interessante und kurzweilige Stunden verleben, die ihnen zeigten, daß auch unter den Taubstummen viel natürliche Fröhlichkeit herscht. Damit auch die nachdenkliche Seite nicht fehle, wies ein im Auftrag des Präsidenten Walter Mieschers verlesenes Begrüßungswort sehr eindrücklich darauf hin, daß wir uns in der Schweiz mit der Taustummenfürsorge noch ziemlich im Rückstand befinden im Vergleich etwa zu Dänemark, dessen ausgezeichnetes Fürsorgewesen als Beispiel angeführt wurde. Ein stärkerer Ausbau der Berufsberatung und Stellenvermittlung wurde gefordert und überhaupt die Gleichgültigkeit speziell der Basler Bevölkerung gegenüber den Taubstummen getadelt, die Gleichgültigkeit, die sich schlagend in dem durchaus mangelhaften Besuch der Taubstummenausstellung im Matthäus-Gemeindehaus kund tat.

Dieser herrliche Appell an die Anwesenden hat sicher seinen Eindruck nicht verfehlt, und auch sonst war der Abend eine starke Aufmunterung im Kampf für ein vollständigeres und wirksameres Fürsorgewesen, wenn man ein wenig die vielen anwesenden Taubstummen betrachtete. Und es bleibt auch sehr anerkennenswert, mit wie viel Fleiß und Liebe das vorzügliche Programm zusammengestellt war, besonders wenn man die Schwierigkeiten beachtet, die ein solches Programm für die Gehörlosen bot. Besonders interessant waren das Fahnenspiel und der Tamburintanzreigen, die

beide ohne Musik ausgeführt werden mußten und doch teilweise starkes Gefühl für Rhythmus und Takt verrieten. In das eigenste Gebiet der Taubstummen führten zwei lustig ersonnene Pantomimen „Hanswurst und der reiche Engländer" und „die Studenten im Pech", beide mit viel groteskem Humor der Darstellung. Eine besondere Freude war dann ein baseldeutsches Stiggli. „Die Brüder als Diener," köstlich ausgedacht und wirklich gut gespielt. Ein paar frische Handörgeler holten sich ebenfalls verdienten Beifall, und als zum Schlusse ein kleiner Knirps halsbrecherische Akrobatik zeigte, da war alles eitel Begeisterung.

Schließlich holte man noch im Nebensaal seine Tombolagewinne von dem reichbesetzten Gabentisch und zog ab, päckchenbeladen und mit dem Bewußtsein, nicht nur einen schönen Abend verlebt zu haben, sondern auch einen Einblick in eine Welt getan zuhaben, von der man im allgemeinen nur eine schattenhafte Ahnung hat."

Al.

— Spaziergang auf dem zugefrorenen Rhein. Der zugefrorene Rhein zwischen dem Kraftwerk Augst und Rheinfelden war am Sonntag den 17. Februar das Ziel zahlloser Ausflügler, darunter mehrerer Basler Gehörloser. Die Eisfläche war bevölkert von vielen Neugierigen.

Von Rheinfelden aus ist eine Wanderung auf dem zugefrorenen Rhein in der Mitte bis zum Stausee nach Augst ungemein reizvoll. Auf der Höhe des badischen Dörfchens Warmbach überrascht uns dann ein ganz neuer Anblick: Das Packeis. Hoch türmen sich Eisblöcke und Eisplatten, von der Strömung herbeigedrängt, am Rande der festen Eisdecke. Aber ihr Einbruch kam mit der Zeit zum Stillstand. Immer neue Stücke Treibeis kamen herzu; sie schlossen sich an und heute bilden sie von Warmbach bis zum „Hotel des Salines" in Rheinfelden eine großartige, wunderschöne Packeislandschaft, wie ein Ausschnitt aus dem Polarmeer. Lücken im Eise waren durch rote Fanions (kleine Fahne als Warnungszeichen) kenntlich gemacht. Auch zahlreiche Radfahrer bewegten sich mit ihren Rädern auf dem Eise, ebenso Motorradfahrer in sausender Fahrt über den Stausee vom schweizerischen bis zum badischen Ufer. Unser Marsch von Rheinfelden nach dem Augster Kraftwerk (Stausee) dauerte $1^3/_4$ Stunden. Es war ein wunderschönes, interessantes und seltenes Naturereignis.

Fürst, Basel.

Aus **Amerika** kommt so oft allerlei Wunderbares! Da wird z. B. der Daumen das Ohr des Taubstummen genannt und dazu geschrieben:

„Manche niederen Tierformen nehmen die Töne nicht als solche wahr, sondern nur als Erschütterungen; aber auch bei Menschen kann das Gefühl bis zu einem gewissen Grad noch das Gehör ersetzen. So „hört" z. B. die taubstumme und blinde Helene Keller die Töne eines Klaviers, indem sie die Hand auf das Klavier legt. Die Uebung und Ausbildung dieser Fähigkeit wird nun durch ein neues Instrument des Amerikaners Dr. Rob. H. Gault ermöglicht, den „Telektator", über den in der „Umschau" berichtet wird. Dieser Apparat besteht aus einem Aufnahmetelephon und einem Filter, in dem die Schwingungen in fünf Gruppen gesondert werden. Jede dieser Gruppen wird einem besonderen Finger zugeleitet; so erhält der Daumen nur Erschütterungen von weniger als 250 Schwingungen in der Sekunde, während die übrigen Finger 250 bis über 2000 Schwingungen empfangen. Diese Schwingungen genügen vollkommen, um dem Gefühl den Klang der menschlichen Stimme zu übermitteln. Nach einiger Uebung können die Finger aus den verschiedenen Schwingungen die Vokale und schließlich sogar Worte unterscheiden. Der „Hörer" fühlt so Betonung, Rhythmus und Tempo des Sprechens. Nach vierjährigen Versuchen mit jugendlichen Tauben gelang Gault 1926 der entscheidende Versuch. Zwei Tauben wurde eine zu diesem Zwecke erdachte Geschichte von etwa 250 Worten erzählt, die sie nie vorher gehört hatten. Die jungen Leute hörten die Geschichte mit dem Daumen der linken Hand und schrieben das Gehörte sofort mit der rechten nieder. Sie waren in Uebungen, die sich auf etwa 290 Stunden erstreckten, für das Schallfühlen geschult worden; der Sprecher war unsichtbar, so daß ein Ablesen vom Munde unmöglich war. Wenn der Taube die Person, mit der er spricht, sieht, wird das Verstehen erleichtert. Dann genügen schon sechszig Unterrichtsstunden, um einen Schüler so weit zu bringen, daß er mit dem Telektator verstehen kann. Der Unterricht kann auch mehreren Personen gleichzeitig erteilt werden, und man hofft, daß dieser Apparat bald in den Taubstummenschulen verwendet werden kann."

Welche unserer Taubstummenanstalten hat Lust, das zu versuchen?